

NDR

Elbphilharmonie  
Orchester



# Klassik Kompakt

*Eine Stunde mit Sibelius und Schumann*

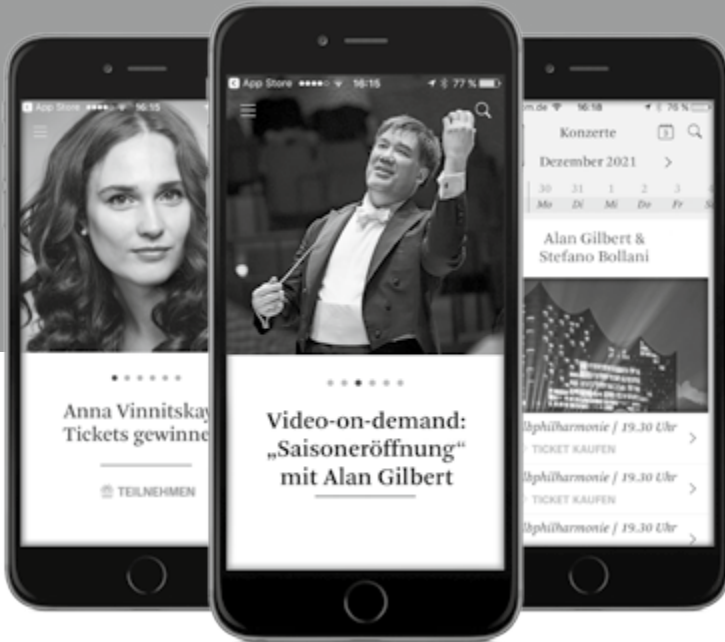
Sonntag, 03.04.22 — 16 Uhr und 18.30 Uhr  
*Elbphilharmonie Hamburg, Großer Saal*

NDR

Elbphilharmonie  
Orchester

*Jetzt kostenlos herunterladen:*

# Die NDR EO App



**Tickets**  
gewinnen

**Livestreams & Videos**  
anschauen

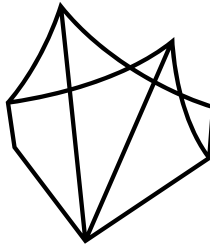
**Konzerte**  
buchen

**Programmhefte**  
lesen

Folgen Sie uns auch auf  
ndr.de/eo | Facebook | Instagram  
youtube.com/ndrklassik

**SAKARI ORAMO**

*Dirigent*



**NDR ELBPILHARMONIE  
ORCHESTER**

**JEAN SIBELIUS (1865 – 1957)**

Tapiola

Sinfonische Dichtung op. 112

*Entstehung: 1926 | Uraufführung: New York, 26. Dezember 1926 | Dauer: ca. 18 Min.*

Largamente – Allegro moderato – Allegro – Allegro moderato

— *Pause* —

**ROBERT SCHUMANN (1810 – 1856)**

Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38 „Frühlingssinfonie“

*Entstehung: 1841 | Uraufführung: Leipzig, 31. März 1841 | Dauer: ca. 35 Min.*

- I. Andante un poco maestoso – Allegro molto vivace
- II. Larghetto –
- III. Scherzo. Molto vivace – Trio I/II
- IV. Allegro animato e grazioso

*Keine Pause*

# „Im Bann der düsteren Kiefernwälder“

*Da dehnen sich des  
Nordlands düstre  
Wälder / Uralt-  
geheimnisvoll in  
wilden Träumen; /  
In ihnen wohnt der  
Wälder großer  
Gott, / Waldgeister  
weben heimlich in  
dem Dunkel.*

Gedicht, das der „Tapiola“-  
Partitur vorangestellt ist

Als Jean Sibelius 1926 sein Opus 112 an den Verlag Breitkopf & Härtel schickte, stieß er zunächst auf Ratlosigkeit: Wer oder was in aller Welt, so fragte man sich in Leipzig, war Tapiola? Sibelius, der die Inspiration zu dem gleichnamigen Werk „gänzlich in der Natur bzw. in etwas, das man in Worten nicht ausdrücken kann“ erhalten hatte, erklärte, Tapiola stehe für die unendlich einsamen finnischen Wälder, die sich hunderte von Kilometern weit über das Nordland erstrecken. Der Titel leite sich aus dem finnischen Nationalepos „Kalevala“ ab – von der Waldgottheit Tapio, jener elementaren Naturgewalt des hohen Nordens, die in personifizierter Form als Urvater der Gnome, Trolle und Luftgeister mit seiner weitverzweigten Familie das düstere Reich zwischen Unterholz und schwindelerregenden Wipfeln beherrscht. Auf der Basis dieser Ausführungen entstand in einer der Leipziger Verlagsredaktionen ein programmatisches Gedicht, welches in verkaufsfördernder Absicht nach Art „neudeutscher“ Programmmusik der Partitur vorangestellt wurde (siehe linke Spalte).

Der amerikanische Dirigent Walter Damrosch, der „Tapiola“ gemeinsam mit der New Yorker Sinfonischen Gesellschaft in Auftrag gegeben hatte, scheint das Wesen von Sibelius' Werk sofort erfasst zu haben. Kurz vor der erfolgreichen Premiere, die am 26. Dezember 1926 in New York stattfand, schrieb er an den Komponisten: „Wir stehen ganz im Bann der düsteren

## JEAN SIBELIUS

*Tapiola op. 112*

---

Kiefernwälder; wir hören die heulenden Winde, deren eisige Töne vom Nordpol selbst zu kommen scheinen. Durch alles huschen die Geisterschatten von Göttern und seltsamen Wesen, die die nordische Mythologie bevölkern; sie flüstern ihre Geheimnisse und tanzen ihre mystischen Tänze zwischen Zweigen und Bäumen.“

Naturgemäß setzte sich Sibelius mit seiner einsätzigen Komposition über alle Lehrbuchdefinitionen und die von den Theoretikern erdachten Formmodelle hinweg, um in brillanter Instrumentation ein visionäres Werk zu schaffen, das im Charakter eines musikalischen Kontinuums unterschiedliche Klangfelder aneinanderreihet. Dabei ist die Komposition, ungeachtet ihrer Tempovielfalt und der variantenreich verwendeten Instrumentenkombinationen, im Grunde monothematisch angelegt. Denn das zweitaktige Streicherthema, welches gleich zu Beginn der langsamen Einleitung exponiert wird, bildet die Grundlage einer Folge von sinfonischen Variationen, die sich hinsichtlich ihrer musikalischen Charaktere – vom schwergewichtigen Allegroteil über ein luftiges Holzbläserintermezzo hin zu einem huschenden Scherzo, in dem sich ein Dialog zwischen Holzbläsern und Streichern ausbildet – deutlich voneinander absetzen. Gegen Ende dieses Prozesses steigert sich die Musik mit Tremolandofiguren der Streicher in Ehrfurcht gebietendem Crescendo zu einer naturalistische Züge annehmenden Sturmdarstellung (nicht zufällig hatte Sibelius kurz vor „Tapiola“ die musikalische Untermalung zu Shakespeares Drama „Der Sturm“ geschrieben). Nach dem Abklingen der Naturgewalten endet das bis dahin durchgehend in Moll gehaltene Werk in einem lange ausgehaltenen H-Dur-Streicherakkord, der abschließend doch noch ein Gefühl von Ruhe und Vollendung vermittelt.

*Harald Hodeige*



*Jean Sibelius (1923)*

### **WALDGEISTER, WICHEL UND WANDERER**

---

*Zuweilen hört man das wehmütige, sich immer wieder wiederholende Munkeln des Waldgeistes, zuweilen tanzen die Wichtelmännchen hitzig, zuweilen wiederum schreit ein einsamer Wanderer in der Einöde seinen Lebensschmerz gegen Himmel. Ein schönes Werk, technisch der Sinfonie Nr. 7 nahe.*

Der finnische Komponist und Dirigent Leevi Madetoja nach der Uraufführung von „Tapiola“

# Im Frühlingsrausch

*Die Sinfonie ist  
bald fertig; ich  
habe zwar noch gar  
nichts davon  
gehört, freue mich  
aber unendlich,  
dass sich Robert  
endlich auf das  
Feld begeben, wo er  
mit seiner großen  
Phantasie  
hingehört.*

Tagebucheintrag von Clara  
Schumann (Januar 1841)

„Das Klavier möcht' ich oft zerdrücken, und es wird mir zu eng zu meinen Gedanken.“ Robert Schumann, davon sprechen diese frustrierten Zeilen deutlich, fühlte sich zu Größerem berufen als sein gleichaltriger polnischer Kollege Frédéric Chopin. Zwar sah es zu Beginn seiner kompositorischen Karriere ganz danach aus, als würde auch der 1810 in Zwickau geborene Schumann auf ewig fast ausschließlich bei „seinem“ Instrument bleiben – wie der Piano-Papst Chopin –, doch stellte sich spätestens im Jahr 1839 die endgültige Gewissheit ein: Wenn man in der deutschen Öffentlichkeit als Komponist ernst genommen werden wollte, so musste man seine Künste auch in den „massenwirksamen“ Formen beweisen. Und zwar insbesondere auf dem Feld der Sinfonie, die seit Ludwig van Beethoven für die anspruchsvollste Herausforderung eines mitteleuropäischen Komponisten gehalten wurde.

Doch konnte man diesem erdrückenden Erbe überhaupt noch etwas hinzufügen? Wie viele andere vom „Nach-Beethoven-Trauma“ belastete Komponisten tastete sich auch Schumann nur langsam an sein erstes sinfonisches Projekt heran. Versuch Nummer 1 – eine g-Moll-Sinfonie von 1832/33 – hatte ihn (und das Publikum) noch nicht zufrieden gestellt. Doch nun, sechs Jahre später, taten sich neue Möglichkeiten auf: Die Entdeckung von Franz Schuberts vergessener „Großer“ C-Dur-Sinfonie wies Schumann den Weg. „Ich wünschte nichts, als Du wärest meine Frau und ich könnte auch solche Sinfonien schreiben“, teilte er seiner geliebten Clara mit. 1840 wurde Hochzeit gefeiert, Anfang 1841 skizzierte Schumann – angespornt von diesen neuen Lebensumständen und vom Schubertschen

## ROBERT SCHUMANN

*Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38 „Frühlingssinfonie“*

---

Vorbild – in nur vier Tagen seine „Frühlingssinfonie“. Der selbst gewählte Beiname war Programm, entstand das Werk doch, unabhängig von der Jahreszeit, „in jenem Frühlingsdrang, der den Menschen wohl bis in das höchste Alter hinauf und in jedem Jahr von neuem überfällt.“ So schnell wie das Konzept in dieser Aufbruchstimmung fertig war, so schwer tat sich Schumann – ein ausgesprochen pianistisch denkender Komponist – allerdings mit der Instrumentation. In zahlreichen Proben testete er seine neue Sinfonie, feilte daran herum, bis sie im März 1841 schließlich in Leipzig unter Felix Mendelssohns Leitung zum ersten Mal präsentiert wurde. Mit 43 Aufführungen zu seinen Lebzeiten wurde die Erste sogleich das erfolgreichste Werk Schumanns, das ihn weit über Leipzig hinaus bekannt machte. Tatsächlich war es dem Komponist hier gelungen, sich – bei aller bewussten Reverenz – vom Beethovenschen, dialektisch-prozesshaften Sinfonie-Ideal zu lösen und stattdessen seine spezifisch romantische Idee von einer „poetischen Einheit“ zu verwirklichen.

Eine solche Einheit stiftet insbesondere das „Motto“, das zu Beginn der Sinfonie in den Blechbläsern vorgestellt wird: Unterlegt man es mit der inspirierenden Gedichtzeile Adolf Böttgers („Im Thale blüht der Frühling auf“), so weist es auf den Stimmungsgehalt der Sinfonie hin. Achtet man dagegen auf den punktierten Rhythmus, so stellt man fest, dass es – ganz ähnlich wie in Schuberts C-Dur-Sinfonie – den motivischen Kern des ganzen Werks bildet. Entsprechend ist das Hauptthema des Allegro-Satzes, der nach der Einleitung ebenso vergleichbar mit Schuberts Vorbild durch einen unmerklichen Tempoübergang erreicht wird, offensichtlich vom Motto abgeleitet. Und im letzten Teil des Satzes (der sogenannten „Reprise“) kann Schumann gar auf eine vollständige Wiederholung dieses Hauptthemas verzichten und stattdessen mit dem



*Robert Schumann (Porträt von Josef Kriehuber, 1840)*

*Mir geht es, wie es  
einer jungen Frau  
gehen mag, die  
eben entbunden  
worden ist – so  
leicht, glücklich  
und doch krank  
und wehe. Das weiß  
auch meine Clara  
und schmiegt sich  
nun doppelt zärtlich  
an mich...*

Schumann nach Abschluss der nur viertägigen, überwiegend schlaflosen Arbeit an der Ersten Sinfonie (Januar 1841)

## ROBERT SCHUMANN

Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38 „Frühlingsinfonie“

---

### FRÜHLINGSERWACHEN UND -ABSCHIED

---

*Könnten Sie Ihrem Orchester beim Spiel etwas Frühlingssehnsucht einwehen, die hatte ich nämlich dabei, als ich sie schrieb. Gleich den ersten Trompeteneinsatz möchte ich, dass er wie aus der Höhe klänge, wie ein Ruf zum Erwachen – in das Folgende der Einleitung könnte ich dann hineinlegen, wie es überall zu grünen anfängt, wohl gar ein Schmetterling auffliegt, und im Allegro, wie nach und nach alles zusammen kommt, was zum Frühling etwa gehört. Doch das sind Phantasien, die mir nach Vollendung der Arbeit ankamen; nur vom letzten Satz will ich Ihnen sagen, dass ich mir Frühlingsabschied darunter denken möchte, dass ich ihn darum nicht zu frivol genommen wünschte.*

Schumann am 10. Januar 1843 an den Dirigenten Wilhelm Tappert bezüglich einer geplanten Aufführung seiner Ersten Sinfonie in Berlin. Ursprünglich hatte der Komponist die vier Sätze seines Werks sogar mit den Überschriften „Frühlingsbeginn – Abend – Frohe Gespielen – Voller Frühling“ versehen.

Motto einsetzen – eine perfekt inszenierte Synthese aus beiden ohnehin gleichartigen Gedanken.

Im 2. Satz entfaltet sich im schönen Gesang der Violinen (später in den Celli und der Oboe) eine echt „romantisch“ erfundene, quasi „unendliche Melodie“, die sich jeder geradtaktigen Gliederung entzieht. Der Posaunenchoral am Ende lässt aufhorchen und bereitet zugleich das ernste Thema des 3. Satzes vor. Wie in Beethovens Siebter hat dieses Scherzo zwei Trios: Ein erstes im Zweiertakt, das sein punktiertes Motiv – man vergleiche das Motto – durch verschiedene Harmonien reicht, und ein zweites, das sich mit auf- und absteigenden Tonleiterfiguren etwas unruhig gibt. Am Ende scheint sich das erste Trio nochmals durchsetzen zu wollen (auch dies eine Parallele zu Beethoven!); es wird aber im ruhigen Ausklang zum Verstummen gebracht.

Mit einem wiederum mottoartigen „Vorhang“ trumpft sodann der 4. Satz auf. Was dieser zu bedeuten hat, erfährt man erst nach dem leichtfüßig tänzerischen Hauptthema: Auf das nun etwas geheimnisvoll in den Bläsern erklingende Selbstzitat aus dem achten Stück von Schumanns „Kreisleriana“ folgt eine ruppige Antwort der Streicher, die schließlich im fröhlichen Tutti ihre melodische Vollendung erhält und damit das aus dem „Vorhang“ abgeleitete zweite Thema des Satzes bildet. Ist dies ein erneutes Zeichen für Schumanns Willen, die Gedanken seiner Sinfonie im Sinne einer „poetischen Einheit“ zusammenzuführen, so verweist eine Horn-Idylle mit anschließender Flötenkadenz im Finale noch einmal tonmalerisch auf das imaginierte Thema hinter den Noten: auf den Frühling, „der den Menschen wohl bis in das höchste Alter hinauf und in jedem Jahr von neuem überfällt.“

*Julius Heile*



## Sakari Oramo

Sakari Oramo ist Chefdirigent des BBC Symphony Orchestra. In der vergangenen Saison gab er seine letzten Konzerte als Chefdirigent des Royal Stockholm Philharmonic Orchestra und dirigierte u. a. das Finnish Radio Symphony, Ostrobothnian Chamber und Helsinki Philharmonic Orchestra sowie die Berliner Philharmoniker, bei denen er 2018 auch die Europa-Premiere von Brett Deans neuem Cellokonzert leitete. Gern gesehener Gast ist er darüber hinaus regelmäßig beim *NDR Elbphilharmonie Orchester* sowie bei der Staatskapelle Dresden, den Wiener Philharmonikern, der Tschechischen Philharmonie, dem Boston Symphony und New York Philharmonic Orchestra. Stets vertreten ist er auch bei den BBC Proms, deren berühmte Last Night er 2014, 2016, 2017 und 2019 dirigierte. Oramo war von 1998 bis 2008 Music Director des City of Birmingham Symphony Orchestra und wurde nach seiner langjährigen Amtszeit als Chef des Finnish Radio Symphony Orchestra 2012 zu dessen Ehrendirigenten ernannt. Führende Positionen hatte er ferner bei der West Coast Kikkola Opera (2004–18) und beim Ostrobothnian Chamber Orchestra (2013–19) inne. Als hervorragender Geiger war Oramo ursprünglich Konzertmeister des Finnish Radio Symphony Orchestra und gab 2014 sein Debüt in der Kammermusikserie der BBC Proms mit Prokofjews Sonate für zwei Violinen gemeinsam mit Janine Jansen. Zu seinen vielfach ausgezeichneten Einspielungen zählen ein gefeierter Nielsen-Zyklus mit dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, Langgaard-Sinfonien mit den Wiener Philharmonikern (Gramophone Award 2019), Busonis Klavierkonzert mit dem Boston Symphony Orchestra und Kirill Gerstein oder Orchesterwerke von Sibelius und Florent Schmitt mit dem BBC Symphony Orchestra.



### HÖHEPUNKTE 2021/2022

---

- Rückkehr zu den Berliner Philharmonikern und Wiener Symphonikern, zum Finnish Radio Symphony und Tampere Philharmonic Orchestra
- Neue und selten aufgeführte Werke wie William Alwyns Oper „Miss Julie“ und Betsy Jolas' „Onze Lieder“ neben Klassikern wie Mendelssohns „Elias“ und Haydns Trompetenkonzert mit Håkan Hardenberger beim BBC Symphony Orchestra
- Uraufführung eines neuen Violinkonzerts von Victoria Borisova-Ollas mit Baiba Skride und dem BBC Symphony Orchestra
- Auftritte mit dem BBC Symphony Orchestra bei der Last Night of the Proms 2021 und anlässlich des 40-jährigen Jubiläums des Barbican Centre

**IMPRESSUM**

---

Herausgegeben vom  
**NORDEUTSCHEN RUNDFUNK**  
Programmdirektion Hörfunk  
Orchester, Chor und Konzerte  
Rothenbaumchaussee 132  
20149 Hamburg  
Leitung: Achim Dobschall

**NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER**  
Management: Sonja Epping

Redaktion des Programmheftes  
Julius Heile

Die Einführungstexte von Dr. Harald Hodeige und Julius Heile  
sind Originalbeiträge für den **NDR**.

Fotos  
akg-images / WHA / World History Archive (S. 5)  
Manuel Cohen / akg-images (S. 7)  
Benjamin Ealovega (S. 9)

Druck: Eurodruck in der Printarena  
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert und chlorfrei gebleicht.

Nachdruck, auch auszugsweise,  
nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.

”

Für mich ist  
Musik das Leben  
selbst!

“

CAROLIN WIDMANN

**NDR kultur**

HÖREN SIE DIE KONZERTE DES  
NDR ELBPHILHARMONIE ORCHESTERS  
AUF NDR KULTUR

Die NDR Kultur App - jetzt kostenlos herunterladen  
unter [ndr.de/ndrkulturapp](https://www.ndr.de/ndrkulturapp)

Hören und genießen

[ndr.de/eo](http://ndr.de/eo)  
[youtube.com/NDRKlassik](https://youtube.com/NDRKlassik)